

Kirche als Mehr-Wert – einen Schatz vor Ort entdecken



*Pastor Philipp Elhaus,
Leitender Referent für
Missionarische Dienste,
Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche
Hannovers*

Wie die Ausstellung ›Gesichter der Christentums‹ den Blick auf Christinnen und Christen über die ›eingeborenen‹ Deutschen hinaus weitet, will die hier vorgestellte kleine methodische Einheit zu einem neuen Blick anregen und einen Perspektivenwechsel anstoßen.

Die Einheit bestimmt die Kirche nicht über ihre Strukturen und theologische Definitionen, sondern aus der Perspektive von Kirchenmitgliedern. Welches Bild von Kirche entsteht, wenn man ihre Kontaktpunkte mit unterschiedlichen kirchlichen Orten zum Ausgangspunkt nimmt?

Dabei zeichnet sich eine besondere kirchliche Landschaft ab, ein Netzwerk von verschiedenen kirchlichen Orten, die im ergänzenden Zusammenspiel den ›Leib Christi‹ bilden und sich dabei wechselseitig bereichern. Sie bieten auf unterschiedlichste Weise Kontaktflächen und teilen das Evangelium mit anderen. Kirche ist also mehr als die dominante Form der Ortsgemeinde. Diesen Mehr-Wert von Kirche gilt es zu entdecken – und als Schatz zu heben.

1. Kirche als Netzwerk verschiedener kirchlicher Orte

1.1. INHALTLICHE EINFÜHRUNG

Beim Begriff ›Kirche‹ stellen sich sofort Bilder ein. Das bekannteste ist die berühmt-berüchtigte Kirche im Dorf. Eine Mischung aus drei Komponenten, die historisch über Jahrhunderte gewachsen ist: das Dorf, das kirchliche Sakralgebäude und der bzw. die Geistliche, die als ›unser Pastor/unsere Pastorin‹ liebevoll vereinnahmt werden. Wird diese Einheit angetastet, scheint die Zukunft der Kirche bedroht. Wenn dann auch noch der unheimliche Kürzungsfinger im Pfarrhaus das Licht ausmacht, senkt sich Finster-

nis über den Ort und lässt eine verwaiste Gemeinde zurück. Doch das ›Licht der Welt‹ wird in der Bibel nicht mit dem Pastor bzw. mit der Pastorin identifiziert, sondern mit Christus und mit der Gemeinschaft der Menschen, die zu ihm gehören (Joh 8,12; Mt 5,14). Dieses Licht kann vielfach leuchten, in unterschiedlichsten Formen. Dies zeigt nicht zuletzt ein Blick in die weltweite Kirche.

Das Christentum ist keine Dorfreigion. Es entfaltet sich als bunte, weltweite Kirche, die Ökumene, die bis in unseren Nahbereich hineinreicht. Wie ökumenisch bereits unsere eigenen kirchlichen Lebensgeschichten angelegt sind, kann folgende Methode zeigen, die sich gut für eine Einheit (45–60 Minuten) in einer Gruppe, dem Kirchen- oder Regionalvorstand oder auf einer Kirchenkreis-Konferenz oder einem Pfarrkonvent eignet.

Zwei Biografiekarten enthalten normale kirchliche ›Lebensläufe‹, bei denen deutlich wird, dass sich unsere kirchliche Biografie Begegnungen mit Kirche bzw. Christinnen und Christen an unterschiedlichen Orten und in verschiedenen Formen verdankt. So entsteht das Bild von Kirche als einem Netzwerk unterschiedlicher kirchlicher Orte, bei denen die Ortsgemeinde einen wichtigen Knotenpunkt bildet – aber nicht der einzige ist und manchmal auch nicht den wichtigsten Begegnungsort darstellt. Auf diese Weise wird deutlich, dass aus der Perspektive normaler Kirchenmitglieder Kirche bereits immer einen ökumenischen Horizont hat, der sich durch bereichernde Vielfalt auszeichnet. Die Biografiekarten wurden für die Arbeit mit dem Pfarrkonvent des Kirchenkreises Peine erstellt. Die entsprechenden Angaben zum Ort müssen jeweils auf den eigenen Kontext angepasst werden.

1.2. METHODISCHE EINLEITUNG

In der folgenden kleinen Einheit soll das Kirchenbild weder über die vorhandenen Strukturen noch über die theologischen Vorgaben noch aus der Sicht der Engagierten definiert, sondern aus der Perspektive von Kirchenmitgliedern über ihre Kontaktorte mit der Kirche rekonstruiert werden. Zwei fiktive kirchliche Lebensläufe enthalten unterschiedliche Kontaktpunkte mit der Kirche. Diese werden jeweils drei verschiedenen Kategorien zugeordnet, bei denen sich die Erfahrungsform mit einer bestimmten kirchlichen Struktur verbindet. Die Trennungsschärfe ist hier fließend. Die konkrete Zuordnung muss in einzelnen Fällen mit der Gruppe geklärt werden.

- Lagerfeuer: Ortsgemeinde, charakterisiert durch das verlässliche Gegenüber von Pfarramt und Gemeinde sowie durch das Sakralgebäude, entscheidend ist hier die lokale Zugehörigkeit

- Leuchtfeuer: kirchlicher Ort mit überregionaler Ausstrahlung, z. B. eine größere Stadtgemeinde mit Sitz der Superintendentur, oder auch eine spezielle Einrichtung des Kirchenkreises
- Lichtpunkt: punktuelle Erfahrung von Kirche an einem Ort ›jenseits‹ des Alltags und der lokalen Lebensbezüge

Die Beteiligten sitzen in einem Stuhlkreis. In dem freien Raum in der Mitte liegen auf dem Boden verteilt mehrere Papierkreise mit unterschiedlichen Farben und Bezeichnungen.

- zwei gelbe Kreise (›Lagerfeuer‹)
- ein roter Kreis (›Leuchtfeuer‹)
- vier orangene Kreise (›Lichtpunkte‹).

1.3. ABLAUF (s. u.)

15 Min.	Verteilung der beiden ›Biografiekarten‹ (s. u.) an zwei Personen. Person 1 verliest nacheinander laut den jeweiligen kirchlichen Kontakt und ordnet sich im Raum dem jeweils entsprechenden Orte zu. Auf diese Weise ›begeht‹ sie die ausgelegte Kirchenlandschaft. Danach verfährt Person 2 ebenso.	Für jede Person wird mit Tesakrepp der Weg durch die unterschiedlichen Stationen auf dem Boden verbunden: Es entsteht ein Netzwerk, das die kirchlichen Orte miteinander verbindet.
20–30 Min.	<p>Kommentierung</p> <p>Mögliche Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kirche als Netzwerk unterschiedlicher Orte = mehr als Ortsgemeinde - Ortsgemeinde = wichtiger Knotenpunkt - Es gibt kirchliche Biografien jenseits der Ortsgemeinde - Wichtig: wechselseitige Ergänzung der unterschiedlichen kirchlichen Orte = ›Biodiversität‹; ›mixed economy‹ (Begriff aus der anglikanischen Kirche) - Entlastung für Ortspastoren: ›Wir müssen nicht alles leisten.‹ - Wichtig für die Brille der kirchlich Handelnden: vom jeweiligen Ort aus das Ganze im Blick haben - Mögliche Interventionen: Schnitt zwischen Lagerfeuer und den anderen Orten: Welche Konsequenzen hat es, wenn es nur die eine Seite, nur die andere Seite gäbe? 	Plenum

1.4. VORLAGE FÜR DIE BIOGRAFIEKARTEN

Person 1:

a) Allgemein:

Weiblich, 39 Jahre, verheiratet, 2 Kinder (7 und 12 Jahre alt), wohnhaft im Eigenheim in kleinerer Ortschaft 12 km außerhalb von Peine, Verwaltungstätigkeit in einem Versicherungsbüro in Peine.

b) Berührungspunkte zu Kirche:

- eigener Konfirmandenunterricht
- Teilnahme an Jugendfreizeit des Kreisjugenddienstes in Taizé
- Kasualien (kirchliche Trauung, Taufe der Kinder)
- Gottesdienstbesuche zu kirchlichen Feiertagen und Familienfesten
- Kinder waren in kirchlicher Kindertagesstätte, Teilnahme
- an Elternabenden, Mitwirkung bei Familienfesten und
- Gemeindefesten mit der Kita
- Teilnahme am Kirchentag in Hannover
- Begegnung mit ›Kirche unterwegs‹ auf Campingplatz Neuharlingersiel, Teilnahme bei Gute-Nacht-Geschichten
- Besuch von kirchlichen Gospelkonzerten in der Region

Person 2

a) Allgemein:

Männlich, 54 Jahre, verheiratet, ein erwachsener Sohn, wohnhaft in Peine, Ingenieur in mittelständischem Unternehmen in Braunschweig.

b) Berührungspunkte zu Kirche:

- Konfirmandenunterricht im Geburtsort
- Kirchenaustritt nach dem Studium
- Kirchliche Trauung auf Wunsch der Frau
- Taufe des Sohnes
- Besuch durch einen Besuchsdienstmitarbeiter für Neuzugezogene nach Umzug nach Peine
- Ehefrau singt im Kirchenchor, regelmäßiger Besuch von Konzerten und Gottesdiensten, in denen der Chor mitwirkt
- Besuch von Kirchenführungen und kirchlichen Museen auf Städtereisen
- ›Zeit‹-Abonnent und somit gelegentlicher ›Chrismon‹-Leser
- Inspiriert durch Hape Kerkeling mit einem Freund einen Abschnitt vom Jakobsweg gepilgert
- Kontakt mit dem Krankenhausseelsorger während einer längeren Erkrankung
- Kircheneintritt
- Mutter lebt in Seniorenwohnheim der Diakonie in Salzgitter, erzählt viel von kirchlichen Angeboten

2. Vertiefung

›Denn es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei‹, schrieb Martin Luther im Jahr 1537. ›Ich wünschte, ich wäre dieses Kind‹, mögen wir heute sagen. Denn mit ›Kirche‹ verbinden wir unterschiedlichste Eindrücke und Vorstellungen, die sich auf den ersten Blick nicht in ein einheitliches Bild fügen wollen. Welche Antwort legt Luther dem ›Kind von sieben Jahren‹ in den Mund? Kirche sind ›die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören‹ (Joh 10, 3). Der Begriff der Kirche wird hier nicht bestimmt über ein Gebäude, eine Organisation, ein bestimmtes Teilnahmeverhalten oder eine spezifische Frömmigkeitsform. Das Bild von Hirt und Herde wird auch nicht bezogen auf das Verhältnis von Pastor/Pastorin und Gemeinde. Vielmehr gilt: Kirche – das sind die Menschen, die auf die Stimme Christi hören, die ihm so Gehör schenken, dass daraus Zugehörigkeit wächst. Eine solche Gemeinschaft ist nicht beschränkt auf bestimmte Orte, Liturgien und Organisationsformen. Kirche ist eine globale Gemeinschaft von Menschen, die bunte Familie Gottes, die das Haus (griechisch: oikos) Christi gemeinsam bewohnen darf. Kirche ist grundlegend Ökumene und erstreckt sich über den ganzen Bereich der bewohnbaren Erde. Zugleich verdichtet sie sich als konkrete Gemeinschaft von Menschen immer an einem bestimmten Ort, und bildet als christliche Gemeinschaft bestimmte lokale Formen heraus, die wir in der Regel mit Gemeinde bezeichnen. Auch diese hat unterschiedliche Gestalten und Organisationsprinzipien, wie wir z. B. an Migrationsgemeinden sehen.

